

Die Nacht.

Vier hat eben die Uhr geschlagen, da wacht die kleine Elisabeth weinend auf; Mutter wiegt sie freilich und singt:

Schlase, Kindlein, hold und süß,

Wie im Engelparadies!

Schlaf' in stiller, süßer Ruh',

Thu' die lieben Kneglein zu.

Draußen steh'n die Lilien weiß,

Schlank und schön zu Gottes Preis;

Droben in der lichten Höh'

Steh'n die Englein, weiß wie Schnee.

Kommt, ihr Englein, weiß und fein!

Wiegt mir mein lieb' Kindelein;

Wiegt sein Herzchen fromm und gut,

Wie der Wind der Litie thut!

Schlase, Kindlein, schlase nun!

Sollst in Gottes Frieden ruh'n;

Denn die frommen Engelein

Wollen deine Wächter sein!

Aber sie will nicht wieder einschlafen und weint lauter. Sie bekommt Zähne, daher thut ihr der Mund so weh und ist so heiß, daß sie durstiger wird, als gewöhnlich. Die Mutter steht nun auf und macht ein Getränk zurecht für die Kleine; aber bis das fertig ist, schreit das ungeduldige Kindchen so laut, daß Karl erwacht. Erst reckt und streckt er sich etwas unmuthig auf seinem Lager; als das Schwesterchen aber fort und fort schreit, und er müntreter wird, die Augen aufmacht und den anbrechenden Morgen durch die Vorhänge schimmern sieht, da fällt ihm wieder ein, was er sich gestern vorgenommen hatte. Sachte kommt